

### 278. Wintertag.

1. Es kracht der Schnee, der Wagen knarrt;  
mit langen Zapfen steht und starrt  
der Tannenwald so silberweiß,  
die Zweige dicht behängt mit Eis.

2. Es flimmt und flirrt, es blinkt und bligt;  
die langen Zapfen wohlgepöist,  
die feinen Nadeln ohne Zahl,  
sie funkeln hell im Sonnenstrahl.

3. Der schwarze Rabe tappt im Schnee,  
die Kälte tut ihm gar nicht weh.  
Der arme Sperling seufzt und denkt:  
„O, wär' ein Körnlein mir geschenkt!“

4. Ein einzig Körnlein such' ich nur  
vergebens auf der Winterflur.“  
Ans Fenster pickt sein Schnäblein fein;  
o, macht ihm auf und laßt ihn ein!

5. Wie blinkt die Abendsonne schön!  
In weißem Dampf die Hügel stehn,  
schon dunkel wird der lichte Wald,  
der Mond am Himmel glänzet bald.

6. Der schöne Tag vorüberging,  
der Mond sein helles Licht empfing;  
mit Sternlein füllt der Himmel sich:  
Herr Gott, Herr Gott, wir loben dich!

Hermann Metke.

### 279. Das fremde Kind.

Durch den Schnee und durch die Tannen des Schwarzwaldes kommt abends ein achtjähriges Mägdlein barfuß und halb nackt vor das Häuslein eines armen Tagelöhners im Gebirge und gesellt sich mir nichts dir nichts zu den Kindern des armen Mannes, die vor dem Hause waren. Es gaukelt mit ihnen, geht mit ihnen mir nichts dir nichts in die Stube und denkt nimmer ans Fortgehen. Der Tagelöhner fragt das Kind, wo es herkomme. „Von Gutenberg.“ — „Wie heißt dein Vater?“ — „Ich habe keinen Vater.“ — „Wie heißt deine Mutter?“ — „Ich habe keine Mutter.“ — „Wem gehörst du denn sonst an?“ — „Ich gehöre niemand sonst an.“ — Aus allem, was er fragte, war nur so viel herauszubringen, daß das Kind von